

Józef Robakowski *Der Linie nach*

3. November 2012 – 12. Januar 2013

Eröffnung am 2. November 2012, 18 bis 21 Uhr*Die Energie einer trägen Linie...*

Einen Moment lang ist sie eine Gerade, dann schwillt sie an, wickelt sich schräg auf, um zu stoppen, dann setzt sie sich in Bewegung, gewinnt an Geschwindigkeit, biegt nach links ab, nach rechts, läuft, läuft, entgleist, bleibt stehen, zittert, erstarrt, reißt aber nicht, nimmt Farben an, errötet, bewegt sich erneut, läuft, wird etwas schneller, gerät ins Blaue, wird Grün, läuft jetzt noch schneller davon, um dann nach rechts abzubiegen, dann links, noch mal rechts, schreit etwas, was, Stopp, aber eilt weiter, ohne anzuhalten, ist Violett, oder Blau, nein, Gelb, bleibt stehen, verkrümmt, rückt sich gerade, hebt sich auf, fällt runter, bleibt an der Kante, erschreckt, Violett, Azur, Weiß, steigt auf, fällt, legt sich in Wellen, Wellen, Wellen, wird langsamer, bleibt langsam stehen, zuckt, zuckt erneut, kräftig, bewegt sich, knickt, nach links, nach rechts, doch geradeaus, immer noch geradeaus, flieht, immer weiter, Schwarz, ergraut, erblasst, schwillt auf, atmet, schmilzt ...

Józef Robakowski (2012)

ŽAK | BRANICKA ist hocherfreut, eine Ausstellung des legendären Gründers der experimentellen Avantgarde-Filmkunst der sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts zu präsentieren: Józef Robakowski. Hauptthema der Ausstellung ist die Linie, eines der einfachsten und radikalsten Motive, das seit den siebziger Jahren wiederholt in das Schaffen des Künstlers zurückkehrt.

Eine banale Geste – eine auf Filmmaterial gekratzte Linie (*Gnuśna linia* [Träge Linie], 1992) – hat für ihn einen analytischen Charakter und visualisiert die elementarsten Bestandteile der Filmkunst: Zeit- und Raumbewegung. Der Verlauf der Linie ist für ihn oft eine Art Energie auslösender Aktion: „*Im Jahr 1976 gehe ich ihr [der Linie] entlang mit einer Filmkamera, einen Moment später laufe ich, fahre, springe auf... um das Bild meiner biologischen Vitalität zu erzeugen. Die absurde Aufgabe, die ich der Kamera aufgesetzt habe, nimmt ihr ihre ursprüngliche Funktion ab.*“ Filme und Videoarbeiten mit der Linie sind daher nicht nur die Erforschung der für die experimentelle Filmkunst typischen, psychophysischen Funktion der Beeinflussung des Menschen durch ein Bild, sondern auch ein Versuch, dem abstrakten Bild menschliche Züge zu verleihen.

Der Linie nach ist eine künstlerische Manifestation der analytischen und strukturellen Filmkunst, die Robakowski seit den sechziger Jahren beschäftigt. Seine zentrale Annahme ist die Ablehnung der narrativen Filmform und der darstellenden Funktion der Filmkunst. Inspiriert von der Idee des Theoretikers Karol Irzykowski (1873-1944), das wichtigste Element in der Filmkunst sei nicht das Abbild der Realität, sondern das Licht und seine Funktion, konzentrierte sich Robakowski auf das Verfahren und die Laboranalyse des Mediums Film. Ein Beispiel dafür sind seine Filme *Test I, 22x* oder *Próba II* [Probe II] von 1971, die ohne Kamera, allein durch manuelle Bearbeitung des Filmmaterials (perforieren, kratzen, etc.) entstanden sind und in einem bestimmten Rhythmus Licht direkt aus dem Projektor durchlassen. Ein weiterer Aspekt war die Befreiung der Kamera und der damit verbundene Versuch einer Objektivierung des Bildes, wie in *Idę* [Ich gehe] (1973), *Po linii...* [Der Linie nach...] (1976) oder *Ojej, boli mnie noga* [Ohje, mein Bein tut weh] (1990). Robakowskis Experimente aus den sechziger und siebziger Jahren knüpften einerseits an die Tradition der russischen Konstruktivistinnen an, mit deren Werken er aufwuchs, und verliefen andererseits parallel zur Fluxus-Bewegung, dem Situationismus, dem Aktionismus und sprachen die gleiche Problematik wie konzeptuelle Künstler wie unter anderem Malcolm Le Grice und Paul Sharits an.

Um zu verstehen, wie avantgardistisch und radikal Robakowskis Haltung war, muss man die damalige politische Situation und den Kontext des filmkünstlerischen Milieus berücksichtigen. Um sich von der Kontrolle des sozialistischen Regimes zu befreien, schließt sich der Künstler mit einer Kamera zuhause ein und dreht Filme, die wir heute schlichtweg ‚home video‘ nennen würden oder er verlässt mit der Kamera die Stadt und geht beispielsweise in den Wald, wo er einer Beschlagnahme der Aufnahmeggeräte nicht fürchten muss. Auf der anderen Seite distanziert sich der Künstler ostentativ von dem beruflichen Umfeld der Filmbranche, deren Unterwürfigkeit und Heuchelei gegenüber den Staatsorganen er kritisiert: „*Es kam endlich der Moment, es war um das Jahr fünfundsiebzig, in dem man sich von der ganzen sozialistischen Kinematografie verabschieden musste. Damals blieb uns, Werkstattarbeitern, nur die ‚erweiterte Filmkunst‘, durchgeführt auf eigene Kosten.*“

Betrachtet man seine künstlerische Haltung, erscheint Józef Robakowski wie ein Witold Gombrowicz der polnischen Kinematografie. Die Parallelen zwischen Robakowskis Arbeiten *Zabawy Polaków* [Spiele der Polen] (1989), *Widok z mojego okna* [Der Blick aus meinem Fenster] (1978-99), *Moje wideomasochizmy* [Meine Videomasochismen] (1990) und Witold Gombrowiczs *Tagebuch 1953-1956* das mit „*Montag: Ich; Dienstag: Ich, Mittwoch: Ich, Donnerstag: Ich*“ beginnt, lassen sich nicht ignorieren. Darüber hinaus entmystifiziert Robakowski (wie der Finger von Gombrowicz) das falsche ‚Maul‘ der offiziellen Filmszene mit einfachen Gesten in seinen der Kamera zugewandten Performances. Das was er sucht (wie Gombrowiczs Suche nach dem ‚echten Knecht‘) ist eine echte Filmkunst, realisiert oft mit einem sauberen Filmstreifen, Lichtimpulsgebern und der Bewegung der Kamera, als einer Verlängerung des Körpers.

Józef Robakowski (*1939) ist Mitbegründer der Avantgarde-Gruppen *Zero-61*, *Oko*, *Pętla*, *Krag* und *Warsztat Formy Filmowej*. Seine Arbeiten waren Teil der Biennale Sao Paulo (1973), der documenta 6 in Kassel (1977) und Biennale Sydney (1982) und wurden in Institutionen wie De Appel in Amsterdam (1975), Hayward Gallery in London (1979) und dem Centre Pompidou in Paris (1983) gezeigt. 2012 zeigten das Zentrum für Zeitgenössische Kunst in Warschau und Thorn sowie das Nationalmuseum in Danzig Retrospektiven seiner Arbeit.